

Zu einer Genese von Subjektvermitteltheit

1. Bekanntlich unterscheiden wir in der Ontik zwischen unvermittelten und vermittelten Subjekten (vgl. etwa Toth 2016). So stellt etwa ein Fußgänger ein unvermitteltes Subjekt, ein Rad-, Autofahrer oder jemand, der in der U-Bahn, mit der Tram, dem Zug oder einem Schiff fährt oder in einem Flugzeug fliegt, ein vermitteltes Subjekt dar. Wenn man die Genese von Subjektvermitteltheit, wie in der Geschichte üblich, mit der Erfindung des Rades beginnen läßt, führt dies jedoch zu einem ontisch unbefriedigenden Ergebnis, denn es besteht ein wesentlicher Unterschied, ob jemand selber fährt oder gefahren wird. Im ersten Falle ist die Subjektvermitteltheit indeterminiert (etwa bei einem Auto), im zweiten Falle aber determiniert (etwa bei der Eisenbahn). Ferner implizieren determinierte raumsemiotische Abbildungen, also etwa Eisenbahnschienen, heterogene ontische Umgebungen. Dies ist also nicht nur bei Festland vs. Wasser der Fall, sondern die Heterogenität kann in homogene Umgebungen eingebettet sein, etwa bei Tramschienen in Straßen, wo wir dann also determinierte neben indeterminierter Subjektvermitteltheit vor uns haben.

2. Als ontisches Modell nehmen wir drei Objekte einer sog. Objektfamilie, d.h. einer Familie von Objekten mit gemeinsamen intrinsischen Merkmalen. Diese Objektfamilie besteht aus einem Eislaufschuh, einem Rodelschlitten und einer Bobbahn.

2.1. Indeterminierte Subjektvermitteltheit

2.1.1. Nicht-objektvermittelte Subjektvermitteltheit



2.1.2. Objektvermittelte Subjektvermitteltheit



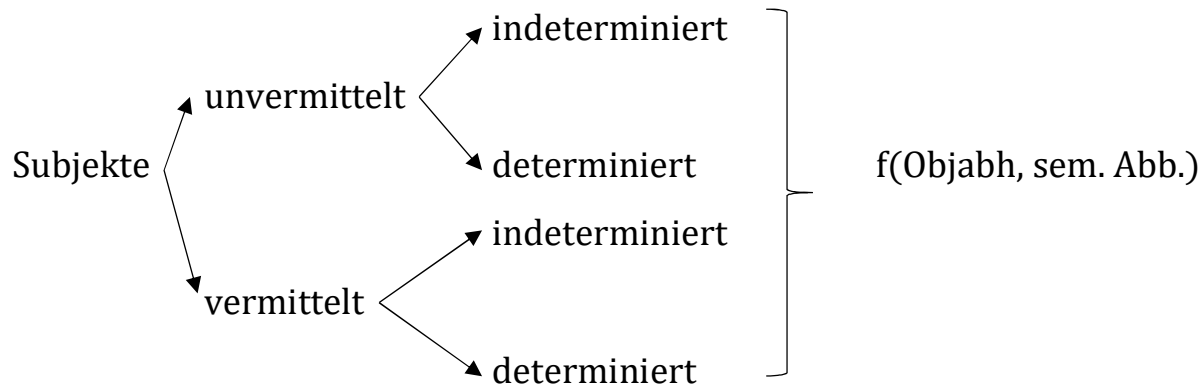
2.2. Determinierte Subjektvermitteltheit



Was diesen drei Objekten unserer Objektfamilie gemeinsam ist, ist also die Kufe. Natürlich könnte man argumentieren, auch der Eislaufschuh sei eine Objektvermittlung. Aber Subjekte tragen normalerweise Schuhe, und die Kufe läßt sich nicht an den Fußsohlen anbringen. Regelrechte Objektvermittlung finden wir hingegen beim Rodelschlitten, aber beide sind indeterminiert, solange nicht das ganze neue System, bestehend aus Subjekt und objekt determinierter Vermittlung, selbst determiniert wird – wie etwa in einer Bobbahn, deren vertikale Exzessivität eine ähnliche Funktion hat wie das Schienennetz bei durch Zügen objektvermittelten Subjekten, nur daß es hier graduelle Differenzen zwischen der Determiniertheit gibt, insofern die Bobbahn mehr „ontischen Spielraum“ läßt als es Schienen tun. Dieser ontische Spielraum ist es auch, der

etwa Wasserkanäle oder Tunnels von Seen oder Straßen unterscheidet. Bäche und Flüsse sind also schwächer determiniert als es Seen oder Meere sind. Der Grund dafür liegt semiotisch darin, daß Schiene und Rad nicht nur 2-seitig objektabhängig sind – denn das trifft auch auf alle weiteren erwähnten Beispiele zu –, sondern daß die iconische Abbildung der Objektabhängigkeit hier iconisch ist.

Unsere „harmlose“ Objektfamilie führt uns also zum folgendem System:



Ferner gilt das gleiche komplexe Schema auch für Objekte. Sowohl Subjekte als auch Objekte sind also nicht nur unvermittelt oder vermittelt und indeterminiert oder determiniert, sondern auch noch funktionell abhängig vom Grad der Objektabhängigkeit, d.h. 0-, 1- oder 2-seitig objektabhängig, und darin weiterhin abhängig von der semiotischen Abbildung dieser Objektabhängigkeit, d.h. iconisch (2.1), indexikalisch (2.2) oder symbolisch (2.3).

Literatur

Toth, Alfred, Ontische Determination von Subjektvermitteltheit. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2016

21.1.2019